

Lebensbild aus dem salzburgischen Gebirge gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Gewiß mit Recht gilt der Verbrauch an Nahrungsmittel als ein zuverlässiger Gradmesser des Wohlstandes. Gilt dies schon von den gewöhnlichen, den alltäglichen, so muß es in noch höherem Maße bei solchen zutreffen, welche nicht unentbehrlich, daher in engerem Sinne Genußmittel sind. Denn wenn auch Wohlleben bei dem einzelnen Individuum nicht immer ein Beweis von Wohlstand ist, so kann ein solcher Zweifel doch dort nicht platzgreifen, wo er eine ganze Gemeinde treffen würde.

Ein Luxusartikel aber ist auch der Wein überall dort, wo er nicht auf heimischen Boden gedeiht, vielmehr aus dem Auslande eingeführt werden muß, wo ein anderes im Lande oder Orte erzeugtes Getränk um billigeren Preis zu Gebote steht und landesüblich ist. Je allgemeiner also der Verbrauch eines solchen entbehrlichen Genußmittels ist, desto sicherer darf auch auf allgemeinen Wohlstand gerechnet werden.

Eine Aufzeichnung über die Menge und Gattungen des Weines, welcher im Jahre 1587 in dem bescheidenen Markte Werfen genossen wurde, gibt uns das freundliche Bild lohnenden Gewerbsfleißes seiner kleinbürgerlichen Bewohner, welche an lebensfrohem Behagen den „Phajaken an der Donau“ glichen, von denen sie sich Wein holten; denn wo dieser reichlich fließt, dort auch „dreht immer am Herd sich der Spieß.“

In dem genannten Jahre (1587) nun, wurden nur von den Bürgern und Wirthen zu Werfen und dem Wirth zu Hütttau angefangt:

Raisel oder Rainfall (Rivoglio aus

Friaul)	7·5	Sam			
Wippacher (aus Krain)	11·—	„			
Weißer u. rother Terrant (Tarent?)	44·—	„			
Marchwein (Steirischer Wein)	28·5	„	37·5	Startin	
Osterwein (d. i. Oestereichischer Wein)	46·—	„	—	—	16 Eimer
Muscateß	0·5	„	—	—	—
Eggwein	6·—	„	—	—	—

Zusammen: 145. $\frac{1}{2}$ Sam 37. $\frac{1}{2}$ Startin 16 Eimer

Rechnet man nun 1 Sam (= 2 Lagel oder Ohren, — 1 Ohren = 42 Viertl oder 55 östereichische Maß) zu 110 österr. Maß oder 1·55 Hektoliter, 1 Startin zu 64 östereichische Maß oder 90·5 Liter, also:

145½ Sam gleich 226 Hektoliter

37½ Startin „ 34 „

16 Eimer „ 9 „ , so ergibt sich für das ganze

Jahr 1587 die Summe von 269 Hektoliter oder durchschnittlich 73 Liter täglich.

Daß diese Ziffer eher zu gering als zu hoch gerechnet ist, erhellt mit voller Sicherheit daraus, daß sie vom Pfliegerichte ermittelt wurde, um bei Einführung des „Umgeldes“ (= Verzehrungssteuer, Aufschlag) als Rechnungs-Grundlage zu dienen. Da aber die Bevölkerung damals — noch mehr, als jetzt — neuen Auflagen abhold war und dem Fiskus gegenüber kein allzu enges Gewissen zeigte, so dürfte die zugestandene Ziffer kaum dem wirklichen Verbräuche entsprochen haben, ganz abgesehen davon, daß Adel, Geistlichkeit und Beamtenchaft vom Umgelde überhaupt befreit waren.

Aber auch 73 Liter tagtäglich sind für einen Markt wie Werfen, welcher heute noch nicht mehr als etwa 340 Köpfe männlicher Bevölkerung (Kinder und Greise, Bemittelte oder Mittellose inbegriffen) zählt, schon ein starker Verbrauch.

Berücksichtigt man noch, daß der Wein, welcher aus fernen Gegenden, zum Theile auf Samrossen über hohes und rauhes Gebirge herbeigebracht werden mußte, insbesondere gegenüber den billigen Landesproducten in sehr hohem Preise stand, so ist an der Wohlhabenheit der sesshaften bürgerlichen Bevölkerung gar nicht zu zweifeln, was sie freilich nicht hinderte, schon damals über „harte Zeiten“ zu klagen, gerade so, wie dies jetzt geschieht, wenn auch heute vielleicht mit mehr Grund.

Unsere bisher benützte Aufzeichnung¹⁾ gibt über den Preis des Weines zu Werfen im Jahre 1587 keinen ziffermäßigen Aufschluß. Einer anderen ziemlich gleichzeitigen Quelle²⁾ nach kostete (um 1573) zu Salzburg ein Viertel (beiläufig 1¼ österr. Maß) „gemeiner“ Raifel 16 kr., feinere „Marke“ (Pinöl-, Rosager-, Muscatel- oder Rosmarin-Raifel) 18 kr., Wippacher und Eggwein 14 kr., March- und Osterwein 9 kr., Muscatell 26—28 kr.³⁾ Nach vierzig „geschwinden theuern und thümmerlichen Jahren“ waren diese Preise bereits auf das Doppelte

¹⁾ Werfener Pfliegerichts-Akten.

²⁾ Hofkammer, Salzburg: 1570 S., 1572 B. und 1573 C.

³⁾ Der Gulden zu 60 kr. bairischer resp. rheinischer Währung. Außer obigen waren damals in Salzburg noch folgende Weinsorten beliebt und taxiert: Rosager (rother und weißer), ¼ zu 20 kr., Ungarwein, ¼ zu 10 kr., Grabuller, ¼ zu 13 bis 14 kr., Franken-Wein, 1 Ohr zu 5 Fr. 6 β. In Werfen kommen diese Sorten zur selben Zeit nicht vor. Die Preise waren so gesetzt, daß die Wirthhe den Gästen einen „guten Tranch“ geben sollten.

gestiegen. Ob deshalb weniger Wein getrunken wurde, wäre noch nachzuweisen; daß aber am immergrünen Strande der Salzach nach wie vor Wein getrunken wurde und noch „immer am Herde auch der Spieß sich drehte“ zeigt uns eine „Beschreibung alles dessen, was über abgangnen hochstl. Hofgerichtsbeuelch de dato 4. 9ber A°: 1630 sich die Würth vnd Gastgeber im Pfliggericht Werfen der Gastungen halben erklärt vnd resoluert haben“.¹⁾ Das Schriftstück enthält die Tarife sämtlicher Wirthe des Bezirkes; wir wollen uns jedoch — da sie sich nur wenig unterscheiden — an Einem genügen lassen, um daraus den Geschmack und die Ansprüche der damaligen Zeit kennen zu lernen. Wir wählen nicht lange, sondern nehmen gleich den ersten Tarif zum Muster. Es ist derjenige des „Virgili Fresacher, Burgers und Würths im Märcht“; sein Gasthaus scheint eines der besten unter den zehn „Leuthäusern“ gewesen zu sein, deren sich der Ort schon damals erfreute⁴⁾. Fresacher rechnete also einem „Sämer⁵⁾ oder Fuerman über das druckhne mall 9 kr.“ und gab dafür „volgende speisen: Auf die Nacht vnd zu Morgens:

„Ein Sallat, oder Suppen

„1 Brätl

„1 Nicht (Gericht) siedtflisch, 1 Nicht Rueben

„1 Gersten- oder andere Nicht

„Item prodt vnd khäß die notdurft“, d. i. à discrétion, alles für 9 Kreuzer!

„Was Jeder trinkhen will“ — heißt es in dem Tarife weiter: — „zalt er absonderlich, vnd welcher ainen wein trinkht, (dem) rait (d. i. rechnet) man vmb ain khrenker in die druckhen malzeit weniger“, also nur 8 Kreuzer!

„Für ain viertl Habern (deren 2 einen Salzburger Mezen geben)“ rechnete unser Wirth „ainem Sämer oder Fuerman 24 Kreuzer.“

⁴⁾ Die neun anderen waren damals im Besitze des Leonhard Fuz, Hanns Augenstrasser, Sebastian Grembs, Geörg Laupichler, Hanns Wibmer, Martin Chrafft, Ludwig Mundtigger und Augustin Tvechenperger, sämtlich Weinwirthe endlich Christoph Fritsch Pierpren. Wibmer und Mundtigger waren „ein Zeit herumb unvermögend“, Wein einzulegen; sie mußten solchen von anderwärts holen. „Im Geh“ (außer dem Markte) waren nur noch 3 Wirthe: Laupichler „bey der Pfare“, Feurjenger zu Hüttau und Stegenwalder im Stegenwald.

⁵⁾ Sämer-Leute, welche — zur Zeit als der Verkehr von Frachtwagen noch schwierig und selten, oder aber — über das Gebirge — unmöglich war, den Waarentransport auf Lastthieren (hierzulande auf Pferden) besorgten, Handelsfrächter, theils auf eigene, theils auf fremde Rechnung; sie waren bei dem seinerzeit blühenden Handel und Bergbau zahlreich und zuweilen sehr wohlhabend.

„Für ainen puschten Hey, an deren zween ain Roß die ganze nacht vberig genueg zu Essen hat, 2 Kreuzer.“

„Mit Ime (dem Sämer oder Fuhrmann) aber anderst für Liecht vnd Strey (Lager) nichts“, weder „service“ noch „bougies“. —

„Ainem Reittenden Gast, deme man nach gelegenheit der sachen von 8 bis in 10 oder 12 (auch 15!) gekochte Speisen gibt,“ raitete man in diesem Hause „von 15:18 bis in 20 und 24 (oder 30) Kreuzer“.

„Ainem, andern gemeinen durchraissenden Mann oder poten für ain Suppen vnd Stuckhel Fleisch vngueuer von ainem halben pfundt groß von 3 bis in 4 Kreuzer“.⁶⁾

„Das prot vnd den trunckh zallen sy (der Bothe und der kleine Mann) absonderlich, souil sy dann dessen genüessen oder haben wellen“.

„Den Wein betreffend:

1 Viertel fiertigen (vorjährigen) Eggwein pr. 28.

1 „ „ „ „ Wippacher „ 30,

1 „ Raifel „ (32—)34,

(1 „ Marchwein, nach der güete von 20 bis in 24 Kreuzer.)“

Dem Weine wurde also, wie der Preistarif nahe zu legen scheint, gewöhnlich viertlweise zugesprochen und nicht allein von „reitenden Gästen“ (oder „Herrschaften“) sondern auch von Sämern und Fuhrleuten. Wo kein Wein vom Zapfen floß, kehrte — wie unsere Quelle verräth — kein Sämer ein; nur „fueßgeente Leith“, der „gemeine Mann“ oder etwa kleine Fuhrleute, welche aber gewöhnlich schon höhere Ansprüche machten, suchten eine solche Herberge auf. Dasselbe war beim „Bierpreu“ der Fall, obwol er „für ain Suppen und Stuckh Fleisch, welches mehr als ain halbs Pfundt wig“, nur 4 Kreuzer nahm, ein Viertel Bier um 3 Kreuzer gab und für Licht und Strey nichts rechnete. Der Preis des Weines (Osterwein ausgenommen, der aber in dem Tarife von 1630 gar nicht erscheint) gegenüber dem Biere war also das 8 bis 10fache; dennoch wurde letzteres verschmäht und gemieden. Uebergroße Sparsamkeit und Mäßigkeit waren ja überhaupt — wie bekannt — keine Tugenden jener gepriesenen guten, alten Zeit, Böllerei und was damit zusammenhängt vielmehr nichts Seltenes. Vergebens eiferten die fürstlichen General-Verordnungen gegen den übermäßigen Aufwand bei Hochzeiten und Gastmalen. Dies hinderte nicht, daß auch die „Paurtschaft im Gey“ selbst bei gewöhnlichen Zehrungen sich zuweilen „5:7 bis in 8 Speisen reichen“ ließ⁷⁾,

⁶⁾ Dabei machte der Wirth noch seine gute Rechnung, denn das Pfund Rindfleisch kostete damals nur 8—9 Pfennige.

⁷⁾ Tarif des Wirthes Wolf Laupichler in Pfarr-Werfen.

welche mit „8 : 10 bis in 12 Kreuzer bezahlt werden mußten, während alles das, was der Landmann zu Markte brachte in sehr geringem Werthe stand.

Kein Bild ist ohne Schatten. In dem unseren erfreut der sichtliche Wohlstand als Lohn des Fleißes; daß eine gewisse Leichtlebigkeit nebenherläuft, ist nichts Ueberraschendes, nichts Unehrenhaftes. Geistige Genüsse kannte das Volk nicht; lesen und schreiben konnten nur wenige; auch hatte zu vieles Denken und Grübeln großes und schmerzliches Unheil gestiftet. Es blieb also nichts als der leibliche Genuß. Man griff zum Becher, dem Sorgenbrecher; auf seinem Grunde sucht man das Vergessen; gewiß half er nach schwerer Zeit über manche traurige Erinnerung hinweg. — Und wenn dem auch nicht so gewesen wäre, ist denn diese Leichtlebigkeit bei gehörigem Maßhalten nicht ein — im Grunde liebenswürdiger — Characterzug und noch dazu ein nationaler? Schon die alten Deutschen erfreuten sich an Gastereien und sprachen dabei tapfer dem Trinkhorne zu, oft genug auch weit über den Durst, oder, wie eine heitere Paraphrase lautet: „Sie tranken immer noch Eins! Und wir sollten es den Wersner Bürgern des 16. und 17. Jahrhunderts und ihren Gästen: Reitern und gemeinen Fußgehern, Sämern und Fuhrleuten verübeln, daß auch sie sich am Weine labten? Gewiß nicht!

Friedrich Pirckmayer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Pirckmayer Friedrich

Artikel/Article: [Miscellen. Lebensbild aus dem salzburgischen Gebirge gegen Ende des 16. Jahrhunderts. 398-402](#)